

Mephistophelische Einflüsterungen

Schön ist die Welt, aber die Syphilis ist schrecklich.

Von nichts kommt nichts, von nichts Gutem aber das Meiste.

Die Zukunft liegt im Dunkeln, die Vergangenheit zieht man besser nicht an's Licht.

Viele Menschen können nicht richtig zwischen Freund und Feind unterscheiden. Dabei ist völlig klar, dass Familienangehörige, Verwandte und selbstverständlich auch Kollegen in entsprechenden Angelegenheiten unsere natürlichen Feinde sind.

Die Gefahr, etwas mit etwas anderem zu verwechseln, besteht nicht. Denn im Grunde genommen ist alles eins und dasselbe.

Über alles muss man sich hinwegsetzen können, auch dann, wenn es sich um berechtigte Vorwürfe handelt. [Für diesen Satz gibt es auch eine religiöse Lesart: als Erlösungstheorem „surge et ambula“.]

Das Leben ist kurz, das Glück unbeständig, der Genuss oft nur leer.

Die Tragik und Paradoxie des Lebens besteht darin, sich mit Dingen abfinden zu müssen, mit denen man sich nicht abfinden kann.

Fängt man an, über gewisse Dinge nachzudenken, versteht man die Welt nicht mehr. Vermittelt von bestimmten Formulierungen und Begriffen [eher „Begriffsversuchen“] suchen wir ein Verständnis der uns umgebenden Wirklichkeit. Aber die Begriffe, derer wir uns bedienen, sind oft nicht genügend verständlich. [Die Problematik ideologischer Konnotationen, die alles noch mehr verwirrt, übergehe ich hier.] Zunächst machen wir uns vor, der Versuch, die Wirklichkeit zu erfassen, sei mehr oder weniger gelungen. Später allerdings belehrt uns die Reflexion über den schwankenden Charakter unserer Begriffsbildungen. Nachdem wir also einen Lichtblick bzw. eine Erkenntnis haben [bzw. zu haben glauben], wird es uns schwer, den Erkenntnisgehalt der erzielten Erkenntnis zu bestimmen, weil wir von fragwürdigen Begriffsversuchen Gebrauch gemacht haben. – Konventionell sind bestimmte Rückfragen allerdings „unüblich“. Gewisse Mythen des Alltags geben den Deutungsrahmen ab, z. B. der Kinderglaube von Belohnung und Strafe, der in verfeinerter Interpretation unwiderlegbar und unbeweisbar zugleich ist.

Wenn wir recht zu haben glauben, sind wir unempfänglich dafür, was im einzelnen für oder gegen unseren Standpunkt spricht.

Manchmal will es mir so scheinen, als ob unsere schlechten Gewohnheiten den Stürmen des Lebens am besten standhalten. Das erfüllt uns dann selbstverständlich mit Stolz und Genugtuung.

Aus einer Wolke heraus von verschwommenen Begriffen und ungefähren Wortbedeutungen nehmen wir Bezug auf die uns umgebende Wirklichkeit. „Leicht ist die Zunge des Menschen gewandt, und viele sind der Reden.“

Um die Menschen zu verstehen, muss man mit ihnen reden. Versteht man sie dann, will man nicht mehr mit ihnen reden.